

1

Fortschritt und Reaktion in der deutschen Literatur

von

Georg Lukacs

Einleitung

Herder charakterisierte noch im Jahre 1777 die Lage der deutschen Literatur folgendermaßen:

"Aus älteren Zeiten haben wir durchaus keine lebende Dichterei, auf der unsere neuere Dichtkunst wie Sprosse auf dem Stamme der Nation gewachsen wäre, dahingegen andere Nationen mit den Jahrhunderten fortgegangen sind und sich auf eigenem Grunde, aus Nationalprodukten, auf dem Glauben und Geschmack des Volks, auf Resten alter Zeiten gebildet haben, dadurch ist ihre Dichtkunst und Sprache national geworden; wir armen Deutschen aber sind von jeher dazu bestimmt gewesen, nie unser zu bleiben, unser Gesang ist ein Fangeschrei, ein Widerhall vom Schilfe des Jordan der Tiber, der Themse und Seine, unser Geist in Mietlingsgeist, der Wiederkaut, was Anderer Fuß zertrat... und doch bleibt es immer und ewig, daß, wenn wir kein Volk haben, wir kein Publikum, keine Nation, keine Sprache und Dichtkunst haben, die unser sei, die in uns lebe und wirke. Da schreiben wir denn nun ewig für Stubengelehrte, machen Oden, Heldengedichte, Kirchen- und Küchenlieder, wie sie Niemand versteht. Niemand will, Niemand fühlt. Unsere klassische Literatur ist ein Paradiesvogel, so bunt so artig, ganz Flug, ganz Höhe, aber ohne Fuß auf deutscher Erde."

In den Anfängen der deutschen Literatur waren sich die bedeutenden Köpfe über ihre Problematik klar, später verblaßt aber dieses Bewußtsein immer mehr. Fieberhaft wird versucht, eine organische Vergangenheit des deutschen Volks, der deutschen Kultur, der deutschen Literatur auszuklügeln und glaubhaft zu machen. Dieses Bestreben wird in der Romantik dominierend und verstärkt sich nach 1871 mit dem Wachsen der reaktionären, der Weltherrschaftstendenzen des verpreußten

Deutschlands immer mehr. Bei klarblickenden und ehrlichen Schriftstellern findet sich freilich gegen diese Tendenz immer wieder eine Abwehr, die jedoch zumeist ohne Einfluß auf die allgemeine Linie der Entwicklung bleibt. Goethe hat ununterbrochen gegen die erwähnten Bestrebungen der Romantik angekämpft. Hebbel, der später mit seiner dramatischen Erneuerung der Niebelungen in den gleichen Bahnen wandelt, steht vor der Niederlage der achtundvierziger Revolution noch im Lager der Besonnenen. Er hob damals energisch hervor, daß Shakespeare aus der englischen Vergangenheit das gestaltete, "was noch im Bewußtsein seines Volks lebte, weil es noch daran zu tragen und zu zehren hatte." "was noch im Bewußtsein seines Volks lebte, weil es noch daran zu tragen und zu zehren hatte." Und von diesem Standpunkt aus nahm er leidenschaftlich Stellung gegen die dramatische Erneuerung der mittelalterlichen deutschen "Kaiserherrlichkeit", gegen die Dramatisierung der Hohenstaufen. "Ist es denn so schwer, ^z zu erkennen, daß die deutsche Nation bis jetzt überall keine Lebens-, sondern nur eine Krankheitsgeschichte aufzuzeigen hat oder glaubt man allen Ernstes, durch das In Spiritussetzen der Hohenstaufen-Bandwürmer, die ihr die Eingeweide zerfressen haben, die Krankheit heilen zu können?"

In anderen Ländern bildet das Erwachen des Bürgertums einen integrierenden Teil der Schaffung und Konsolidierung der nationalen Einheit und kann sich darum (bei allen notwendigen Vorbehalten) zeitweilig im Einklang mit der aufwärtssteigenden Linie der absoluten Monarchie befinden. Man denke an Shakespeares Stellung zu den Tudors, an die Corneilles und Racines, ja auch Voltaires zum Zeitalter Ludwig XIV. In Deutschland aber kann eine Harmonie zwischen den herrschenden Mächten und der deutschen Kultur nur vorgetäuscht werden und hat immer etwas Verlogenes. Diese Lüge, die subjektiv nur allzu oft aus dem Selbstbetrug erwächst, vergiftet die ganze deutsche Kultur- und Literaturgeschichte. Nur wenn man das klar

erkennt, wird man sich vor gefährlichen Verzerrungen und Trugschlüssen hüten können.

Sowohl die Größe als auch die Begrenzung der deutschen Literatur werden vor allem bestimmt durch ihren Gegensatz zur staatlichen Struktur in Deutschland. Die deutsche Literatur ist groß, weil sie pionierhaft diese Schicksalsfrage des deutschen Volks erkannte und in ihrer Glanzzeit gerade diesen Gegensatz vertieft und ausgebaut hat; nur allzu oft ist allerdings ihre Größe tragischer Art, zugleich aber ist das auch ihre Schwäche. Vor allem wird der idealistische Charakter der deutschen Kultur und Literatur durch ihren Gegensatz zur staatlichen Struktur bestimmt.

Die deutsche Weltanschauung der großen Zeit der Literatur war vorwiegend idealistisch, vorwegnehmend, utopisch. ~~sein~~ Ihr Zentralinteresse richtete sich weniger auf das Sein als auf das Sollen; ihre Haupttendenz war nicht, aus dem Sein verborgene Tendenzen herauszuarbeiten, sondern eine vorbildliche, erträumte Welt gedanklich vorwegzunehmen. Damit wurde in den meisten Deutschen die Beziehung von Ideal und Wirklichkeit getruht. Diese Schranke des Idealismus als herrschender Tendenz verhindert die Entstehung eines progressiven, eines revolutionären Realismus in Deutschland. Als die ökonomische und politische Entwicklung real gesetzte Ziele erforderlich machte, hielt der Idealismus nicht stand. Seine großen Systeme zerbrachen, und was übrigblieb, verblaßte zu einem kahlen Akademismus. Gleichzeitig entwickelte sich eine ebenso typische deutsche "Realpolitik", die in echt deutscher Weise immer von einer verstiegenen und bodenlosen Phantastik erfüllt war. Dieser Lage entsprechend hat Deutschland geniale Schriftsteller gehabt, aber ~~nicht~~ keine realistische Entwicklung, wie Rußland von Gogol bis Gorki, wie Frankreich von Diderot bis Balzac, wie ~~England~~ England von Defoe bis Dickens.

Neben Traditionslosigkeit und Idealismus bildet das Spießertum die Hauptschranke der deutschen Literaturentwicklung. Die best

deutschen Schriftsteller sahen in ihm ihren Feind, aber es wurde nur selten erkannt, woher dieser Feind seine Stärke nimmt. Nirgends gab es ein so kleinliches, ein so ideenloses Despotentum wie in Deutschland; nirgends einen so geringen Widerstand seine Widerwärtigkeit und Abscheulichkeit. Natürlich gibt es überall Kleinbürger, Philister. Aber überall sonst gab es auch die reinigenden Gewitter der Revolutionen, gab es wiederholt Klärungsprozesse im öffentlichen Leben. In Deutschland hat es nie ein öffentliches Leben im wahren Sinne dieses Wortes gegeben. Georg Forster schrieb einmal: "Wir haben siebentausend Schriftsteller und noch gibt es in Deutschland keine öffentliche Meinung." Da diese Lage sich nicht änderte, gab es keine wirkliche Überwindung des Spießertums. Dieses vergiftet auch die höchsten Gestalten, die großen Genien der deutschen Literatur. Das deutsche Schrifttum weist eine große Zahl bedeutender Talente auf, aber man findet selten einen deutschen Schriftsteller, der wirklich frei wäre vom Spießertum.

Es ist die Enge der Verhältnisse zur Zeit der Entstehung und der Blüte der deutschen Literatur, die diese ihre Eigenart bedingt. Und dieses Übel fraß sich in die deutsche Seele, die Menschen unterlagen nicht nur ihrer Umgebung, sie fingen an das Spießertum in sich zu kultivieren, sahen in einzelnen seiner Erscheinungen ein "höheres", "echteres" Menschentum. Und da die ökonomisch und sozial größer werdenden Verhältnisse nicht Produkte einer in wirklichen Kämpfen erfolgten Selbsterziehung des Volkes waren, bringt das ökonomisch und politisch groß gewordene Deutschland nur veränderte Typen des Philisters, nicht aber die Überwindung seiner Mentalität und seiner Moral hervor. Im Gegenteil: das Spießertum tritt nun "monumental" auf und erhält durch die exzessiven Proportionen seiner Wirksamkeit eine bisher nie vorhandene Selbstsicherheit und Selbstgefälligkeit, es modernisiert sich zugleich, nimmt kosmopolitische, weltmännische, dekadente Allüren auf und glaubt, das Raffinement